

Martina
Schmid

Feed me!

TÖDLICHE GIER

LESEPROBE



Roman

[...] „Komm mit!“ Er führte sie an der Hand in das Restaurant „Sommergarten“, das sich auf der anderen Seite des Gebäudes bei den „klassischen Spielen“ befand und das – wie der Name schon sagte – über einen großen Außenbereich verfügte.

Da es ein lauer Sommerabend war, nahmen sie an einem der Mosaiktische auf der idyllischen Restaurant-Terrasse Platz, inmitten eines stilvoll bepflanzten Gartens. Ein paar Fackeln brannten zwischen blühenden Pflanzen, die in runden Terrakotta-Töpfen auf dem Granit-Steinboden standen. In den gemütlich wirkenden hellbraunen Korbstühlen ließ es sich in der Tat bequem sitzen und große, farblich zu den Stühlen passende Sonnenschirme rundeten das Ambiente in perfekter Weise ab.

Bea lief das Wasser im Mund zusammen, während sie die Speisekarte studierte. Sie entschied sich letztendlich für „Carpaccio Cipriani mit Trüffelöl, Ruccola und Parmesan“ als Vorspeise.

Francis nahm „Sashimi vom Lachs an Kapern-Limonendressing“ – „Klingt gut, hoffentlich schmeckt es auch so!“, meinte er und streichelte zart mit seinen Fingern über ihre Hand.

„Du verwöhnst mich so. Womit habe ich das verdient?“, schien Francis in ihren großen, rehraunen Augen zu lesen, denn plötzlich, als wäre es eine Antwort auf ihre stumme Frage, raunte er ihr zu: „Du bist das Beste, was mir je passiert ist!“

Bea lächelte glücklich. Vergessen waren in diesem Augenblick all die schmerzlichen Momente, in denen sie an sich und ihrem Aussehen gezweifelt und mit ihrem Schicksal gehadert hatte, eben *nicht* zu denjenigen zu gehören, die mit perfekten Maßen ausgestattet waren.

Genüsslich aß sie eine Gabel nach der anderen. Francis sah ihr dabei aufmerksam zu, während er sich über seine Lachsstückchen hermachte.

Als Bea fertig war, wischte sie sich mit der Serviette über die Lippen und legte das Besteck auf den Teller.

„Das war ja schon mal ein genussvoller Auftakt“, schmunzelte sie und kreiste mit der Hand über ihren nun schön gewölbten Bauch.

Francis starrte sie regungslos an.

„Was ist? Hab' ich etwas Falsches gesagt?“, fragte sie, ohne die Bedeutung seines Gesichtsausdrucks in diesem Moment deuten zu können.

Er schluckte. Er hatte sich nur für den Bruchteil einer Sekunde nicht im Griff gehabt.

„Ja, in der Tat, ein genussvoller Auftakt!“, wiederholte er.

Dann wurde das Hauptgericht serviert.

Bea kostete. Die „Kalbsbäckchen in Barolo-Sud mit Blattspinat und Pürree“ schmeckten himmlisch. Sie brachte durch wiederholtes „Ah“ und „Oh“ zum Ausdruck, wie sehr es ihr schmeckte.

Auch Francis war von seinem „Deich-Lamm auf gegrilltem Gemüse und Rahmkartoffeln“ hingerissen. Mit wachsendem Interesse beobachtete er sie, wie sie nach und nach die Delikatessen in ihrem Magen versenkte. Sein Atem ging schwerer.

„Nachspeise gefällig?“, fragte er hoffnungsvoll, nachdem die Bedienung den Tisch abgeräumt hatte.

„Nein danke, bei mir geht nun wirklich nichts mehr rein!“, lehnte Bea lachend ab. Sie deutete auf ihren Bauch. „Allenfalls ein Espresso.“

Francis runzelte die Stirn. „Na, ein kleines Eis wird doch noch Platz haben!?“

Sie sah ihn mit süß-sauerem Blicken an.

„Tu mir den Gefallen, bitte!“ Er legte seine Hand auf ihre, versuchte, sie zu überzeugen: „Hier gibt es das beste Eis der Welt!“

Es fiel ihm nicht leicht, eine Frau in dieser Weise anzuflehen. Doch bei Bea war es anders. Alles war anders bei ihr. Es war schwer, sich nicht wirklich in sie zu verlieben. Doch er musste einen kühlen Kopf bewahren. Er durfte keinen Fehler machen, jeder Fehler konnte fatale Auswirkungen haben. Sie durfte jetzt noch nicht Wind von seinen Absichten bekommen.

Er schnippte mit dem Finger nach der Bedienung. „Eine große Portion Häagen Dazs Eiscrème – mit einer Portion Sahne bitte!“

Die Bedienung nickte wohlwollend und nahm die Bestellung auf.

„Francis, bist du verrückt? Was machst du?“

Er schmunzelte verschmitzt. „Reg’ dich nicht auf, Liebes!“, versuchte er sie zu beruhigen.

Doch Bea sah ihn fassungslos an und schüttelte den Kopf.

Fünf Minuten später stand bereits ein liebevoll mit Früchten drapierter Riesen-Becher mit gemischtem Eis vor ihr auf dem Tisch – und eine Portion Sahne extra.

Bea schob den Becher jedoch mit einer abwehrenden Handbewegung zur Seite. „ICH MÖCHTE NICHTS MEHR!!“

Francis spürte ihren Widerstand. Er musste sich etwas einfallen lassen. Unauffällig glitt seine linke Hand unter dem Tisch zu ihrem Oberschenkel. Ganz langsam und sanft schob er mit seinem Daumen und Zeigefinger ihr Kleid nach oben.

„Ich mach es dir ... , so wie du es gerne möchtest.“

Während er ihr das zuflüsterte, stach er mit dem Eislöffel ein Stück ab und führte ihn an ihren Mund. „Du kannst nicht widerstehen, ich weiß es! Du möchtest essen. Mach es, Bea! Tu es mir zuliebe!“ Seine Stimme klang beinahe flehend. Er sah ihr tief in die Augen.

„Okay, aber wenn mir schlecht wird, bist *du* schuld!“ erklärte sie und schleckte das Eis vom Löffel.

„Ja, schön machst du das. Wunderbar. Ich wusste es.“ Er schloss für einen Moment genussvoll die Augen. Dann aß er selbst von dem Eis.

„Findest du es denn so schön, wenn ich esse und du mir dabei zusiehst?“, fragte Bea. Sie war irritiert und erregt gleichermaßen, denn seine Hand ruhte noch immer auf ihrem Oberschenkel unter ihrem Kleid.

Er gab ihr nicht sofort eine Antwort, kniff die Augen zusammen. Sollte er ihr alles sagen? War die Zeit dafür reif? Sollte er ihr davon erzählen? Davon, wie immens es ihn erregte,

wenn er sie essen sah? Oder besser noch, wenn er sie füttern konnte? Sollte er es ihr *jetzt* sagen? Er wusste es nicht. Er wusste auch nicht, wieso es ihm bei dieser Frau so schwer fiel, seine Veranlagung, seine Paraphilie zu offenbaren.

Er war ein „Feeder“, durch und durch. Und er war einer von der übelsten Sorte. Er wusste, jede Zelle seines Körpers trug dieses Verlangen in sich. Doch bisher hatte er immer die Kontrolle über sich und seine Opfer behalten, die nichts anderes als formbares „Material“ für ihn waren. Niemals wollte er wirklich für sie da sein, für sie sorgen und sich um sie kümmern. Sie alle waren nur Objekte der Lust, seiner widerlichen, abartigen Begierde, die letztlich in der Zerstörung des Objektes gipfelte. Die völlige Dominanz zu erreichen, war für ihn das höchste Ziel. Wenn sie von ihm abhängig waren, unfähig, für sich selber zu sorgen, war er zufrieden. Hilfloze Fettbündel ohne direkten Zwang zu erzeugen, das hatte ihn schon mehrfach zum erotischen Wahnsinn getrieben.

Doch Bea war anders. Sie war devot und trotzdem stark. Diese Mischung drohte ihn aus dem Konzept zu bringen. Aber der Zwang war stärker. Er würde sich nicht dagegen wehren können.

Eigentlich war sie viel zu schade, um derart mit ihr zu verfahren und ihren Willen zu brechen. Er würde sie vollkommen abhängig von sich machen, eine willenlose „Mastsau“, die er voll zu stopfen gedachte bis es kein Zurück mehr gab.

Während sich die Gedanken wie ein rasendes Feuer durch seine Gehirnwindungen fraßen, starrte er abwesend durch sie hindurch.

„Was ist? Ist dir nicht gut?“, fragte Bea und löffelte den Rest des Eises, das inzwischen eine breiartige Konsistenz hatte, aus dem Becher.

Sie war so unschuldig, so süß. Er konnte den Anblick kaum ertragen, wie sie ihre Zunge genüsslich um den Löffel schlängelte, um den milchigen Brei in ihrem kleinen Mund verschwinden zu lassen.

„Ich weiß nicht, ich ... Vielleicht ... “ Francis fühlte sich plötzlich gar nicht wohl in seiner Haut. Er war hin- und her gerissen. Sollte er dieses Spiel um Leben und Tod nicht auf der Stelle beenden? Aufgeben?

AUFGEBEN? – Die Antwort darauf hieß „NEIN“. Eindeutig NEIN! Es konnte nur einen Gewinner geben – IHN. Er war nur einen Augenblick lang nicht Herr über sich gewesen. Wie konnte er nur sein Vorhaben in Frage stellen?

Das Verlangen war ohnehin stärker, das wusste er. [...]

Martina Schmid

Feed me!

Roman

MEDU Verlag

152 Seiten

9,95 €

ISBN 978-3-944948-04-1

MEDU Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 472

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@medu-verlag.de

Homepage: www.medu-verlag.de

Bea ist von Selbstzweifeln geplagt und fühlt sich unattraktiv. Als sich eines Tages plötzlich der gut aussehende Francis für sie interessiert, kann sie es kaum glauben. Endlich scheint sie ihren Traummann gefunden zu haben. Fasziniert davon begehrt zu werden, erfüllt sie nur zu gerne seine sexuellen Wünsche und lässt sich von ihm systematisch füttern. Bea nimmt rasend schnell zu. Immer mehr. Und mit ihren Rundungen wächst Francis' Verlangen nach ihr. Ein Teufelskreis. Erst sehr spät durchschaut Bea seinen perfiden Plan – zu spät?



»Achtung: Suchtgefahr!«